

Förderkonzept der Regenbogenschule Stolzenau

Inhaltsverzeichnis

TEIL I Grundsätze

1 Vorwort

2 Die Förderdiagnose

3 Der Förderplan

4 Die Förderbereiche

4.1 Die basale Förderung

4.1.1 Wahrnehmung

4.1.1.1 Visuelle Wahrnehmung

4.1.1.2 Auditive Wahrnehmung

4.1.1.3 Taktile - Kinästhetische Wahrnehmung

4.1.1.4 Raumwahrnehmung

4.1.2 Konzentration und Konzentrationsausdauer

4.1.3 Motorik

4.1.3.1 Grobmotorik

4.1.3.2 Feinmotorik

4.1.4 Gedächtnisleistung

4.1.5 Sprachliche Ausdrucksfähigkeit

4.1.6 Selbstbewusstseinsstraining

4.1.7 Körperliche und seelische Entspannung

4.2 Sonderförderungen

4.2.1 Sonderförderung bei Rechenschwäche

4.2.1.1 Untersuchung der Rahmenbedingungen

4.2.1.2 Systematisches Überprüfen der vorhandenen mathematischen Kenntnisse und Fähigkeiten

4.2.2 Sonderförderung bei Lese - Rechtschreibschwäche

5 Zusammenarbeit Schule und Elternhaus

5.1 Einbeziehung der Eltern

5.2 Hausaufgabenbetreuung

6 Einrichtung und Weiterentwicklung eines speziellen Förderraumes

7 Die Arbeit mit der Förderkartei

8 Organisationsformen

9 Instrumente zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

10 Literaturverzeichnis

TEIL II Organisationsrahmen

11 Variable Größen - Zuweisungen

11.1 Stundenzuweisung im Schuljahr 09/10

11.2 Personaleinsatz im Schuljahr 09/10

TEIL III Unterstützung der Förderung durch die Kooperationen mit Förderschulen und anderen Einrichtungen

12 Kooperation mit der Förderschule für Lernentwicklung

13 Kooperation mit der Förderschule für Geistige Entwicklung

14 Kooperation mit den Frühen Hilfen

15 Kooperation mit dem Allgemeinen Sozialen Dienst

16 Kooperation mit den mobilen Diensten

TEIL I Grundsätze

1. Vorwort

An der Regenbogenschule in Stolzenau wurde viele Jahre nach dem klassischen Fördermodell gefördert, welches für einzelne Schüler, meistens in Randstunden am Ende des Vormittages und oft von Klassen- oder fachfremden Lehrern durchgeführt, fachspezifische Übungs- und Wiederholungsaufgaben vorsah. Dabei zeigte sich, dass sich mit Hilfe dieser isolierten Übungen der Schulerfolg von nur wenigen Kindern steigern ließ. Zusätzliches Üben im Förderunterricht bewirkte wenig, denn Üben heißt, bereits erworbene Fähigkeiten zur Geläufigkeit zu vervollkommen, doch die Ursachen dieser lernschwachen Schüler waren häufig nicht mangelnde Übung oder gar Faulheit, sondern in Störungen der basalen Funktionen schulischen Lernens zu suchen, wie z.B. in der Wahrnehmung, in der Konzentration und in der Motorik, die es den Kindern nur bedingt ermöglichten, den Lernstoff überhaupt aufzunehmen und zu verarbeiten. Oft wird schon im Anfangsunterricht deutlich, dass viele Kinder nicht über die notwendigen elementaren Sinnes- und Bewegungserfahrungen verfügen, die die Basis schulischen Lernens sind. Dies erfordert umfassend ansetzende, nicht auf einzelne Lernbereiche eingeschränkte Fördermaßnahmen, da Einzelstörungen nie isoliert gesehen werden dürfen. Ausfälle, welcher Art auch immer, betreffen immer die ganze Person und haben immer auch Einfluss auf den emotionalen Bereich und das Sozialverhalten.

Wir lernen optimal und effektiv, wenn möglichst viele Sinne und beide Gehirnhälften am Wahrnehmungsprozess beteiligt sind. Je intensiver beide Hirnhälften zusammen arbeiten, desto besser ist die Konzentrations-, Merk- und Problemlösefähigkeit.

Im Laufe des Lebens bildet sich eine innere Struktur aus vielen Milliarden Nervenzellen und bereits im Säuglingsalter entstehen Grundmuster für das spätere Leben und Verstehen, an denen sich später alles andere, was der Mensch erlebt, einordnet und verbindet. Die Art der Grundmuster ist ausschlaggebend für die Kommunikation mit der Außenwelt. Durch verschiedene Wahrnehmungskanäle gelangen so die Lerninhalte zum Gehirn.

Schlussfolgernd daraus wollen wir unseren ganzheitlich denkenden Kindern einen ganzheitlichen Förderunterricht anbieten, bei dem nicht nur das Wiederholen von fachlichen Inhalten im Vordergrund steht, sondern der das Kind individuell da abholt, wo es steht.

2. Die „Förderdiagnose“

Eine Menge Kinder versagen in der Grundschule, weil die Ursachen ihrer Lernschwierigkeiten zu spät erkannt werden. Oberste Prämisse unseres Förderkonzeptes ist die Früherkennung und Frühförderung im Sinne einer Prävention von schulischen Lernschwierigkeiten, um so zu verhindern, dass Kinder in den Teufelskreis von Schulversagen, Schulunlust, Selbstwertverlust und Verhaltensauffälligkeit geraten.

Jedes Kind ist anders, lernt anders, besitzt andere Stärken und Schwächen. Daraus erfolgt für die „Diagnostik“, dass wir als Lehrer in einem verstehenden Zugang (Pädagnostik) versuchen sollten, das individuelle Bedingungsfeld, in dem der Schüler aktiv lernt, zu erkunden und dass wir den Schüler in seiner Ganzheit sehen, auf einzelne Bedürfnisse und Situationen eingehen und Ansatzpunkte für eine individuelle Förderung liefern. Ein solches Vorgehen setzt voraus, dass der „Diagnostiker“ über didaktische Modelle verfügt, die die

Entwicklung des Lernniveaus und der Lernstruktur schlüssig darstellen. Diese Form der „Diagnose“ ist sehr zeitaufwendig und erfordert gründliche Kenntnisse von den regelhaften Abläufen, z.B. beim Schriftspracherwerb oder bei der Zahlbegriffsbildung. Sie ermöglicht aber auch am ehesten eine genaue Bestimmung der Lernausgangslage und damit die Vorbereitung des Schülers auf den nächsten Lernschritt.

Wir wollen in unserer „Diagnose“ die Bereiche Wahrnehmung, Konzentration, Motorik, Sprache, Kognition und Verhalten näher untersuchen. Dabei berücksichtigen wir aber auch die folgenden Felder:

- Anlass der Beobachtung
- Grund der Fragestellung
- Anamnese (Daten zur schulischen Laufbahn, zur gesundheitlichen, ökonomischen und sozialen Situation)
- bisher durchgeführte Interventionen
- evtl. vorhandene Gutachten (schulpsychologisches Gutachten, Gutachten von Personen, die das Kind pädagogisch, ärztlich oder therapeutisch betreut haben)
- Beobachtungen zum Bereich „Lernen“
- Aussagen zur Lernumgebung
- Aussagen zu psychosozialen Rahmenbedingungen
- Aussagen zu Lern- und Lösungsstrategien des Kindes
- Aussagen zu Lernbedingungen (Unterrichtsstil, persönliche Faktoren, Motivationsfaktoren)
- Aussagen zu Beobachtungen zum Rechnen, Schreiben, Rechtschreiben sowie zum Lesen
- Interpretation der Ergebnisse der Beobachtung
- aktuelle Fördermaßnahmen oder empfohlene Interventionen und weitere geplante Fördermaßnahmen.

Unserer Definition von „Förderdiagnose“ liegt kein einheitlicher Bezugsrahmen zu Grunde. Wir verstehen sie als Mittel zur Feststellung individueller Notwendigkeiten für den Lernfortschritt eines Kindes, die möglichst umfassende lebenswelt-, Unterrichts- und interessenbezogene Informationen und Daten enthält, sowie vorhandene Fähigkeiten darstellt. Somit bedeutet unsere „Förderdiagnose“ das Festsetzen eines Ist-Zustandes (= Diagnose) zum Zweck der Findung der weiteren notwendigen Schritte (= Förderung). Von einer selektiven, lediglich standardisierte Testverfahren zur Erhebung von Persönlichkeitsmerkmalen einsetzenden Diagnose wollen wir uns dagegen abgrenzen.

3. Der Förderplan

Von den Ergebnissen der Förderdiagnostik ausgehend wird schließlich, in Zusammenarbeit mit dem Klassenlehrer und dem Förderlehrer, der die pädagogische Diagnostik durchgeführt hat, ein auf den individuellen Förderbedarf hin zugeschnittener Förderplan abgeleitet. Dieser ist so gestaltet, dass auf Schwierigkeiten einzelner Schüler eingegangen wird und betroffene Kinder in ihren speziellen Bereichen eine gezielte Förderung erfahren. Doch dabei handelt es sich nicht um eine langfristig, irreversible Einordnung, viel mehr wird die Feststellung der Förderbedürftigkeit im Allgemeinen und in speziellen Bereichen eine ständig zu überprüfende, reversible Entscheidung sein müssen.

4. Die Förderbereiche

4.1 Die basale Förderung 4.1.1

Wahrnehmung

4.1.1.1 Visuelle Wahrnehmung

Visuelle Reize müssen erkannt, unterschieden und in Verbindung mit früheren Erfahrungen interpretiert werden. In diesem Bereich fällt auch das Schreiben, weil hierbei eine sichere Kontrolle durch die optische Wahrnehmung erforderlich ist, um eine Schreibleistung erbringen zu können. Störungen in der Visuomotorik ziehen Störungen beim Schreiben und Zeichnen nach sich (Schreiben innerhalb der Linie, der Buchstabenformen...).

4.1.1.2 Auditive Wahrnehmung

Wichtige Voraussetzung für den Erwerb eines differenzierten Wortschatzes und zum Erlernen von Lesen und Schreiben ist die auditive Wahrnehmung. Störungen in diesem Bereich ziehen auch Mängel beim Schreiben nach sich (Schreiben von Ziffern, Operationszeichen...).

4.1.1.3 Taktil-Kinästhetischer Bereich

Grundlage jeder Wahrnehmung ist der Tastsinn. Er ist die Wurzel jeder Erkenntnis. Man hat etwas „begriffen“. Das taktile System ist das am weitesten ausgedehnte Sinnesorgan des Körpers, es ist das erste sensorische System, das sich im Mutterleib entwickelt. Taktile Übungen ergänzen die visuellen Informationen und schulen das Lage-Bewegungsgefühl. Zugleich wird die Wahrnehmung des eigenen Körpers verbessert. Bei Übungen aus dem taktil-kinästhetischen Bereich ist es wichtig, dass die Augen verbunden werden. Diese Wahrnehmungsübungen verbessern die Aufmerksamkeit und Konzentration.

4.1.1.4 Raumwahrnehmung

Die Raumwahrnehmung erfolgt nicht über einen eigenen Sinneskanal, vielmehr wird Wissen aus allen Wahrnehmungsbereichen in Wissen über den Raum umgesetzt. Der Raumbegriff entsteht durch Integration und Interpretation vielerlei sensorischer Daten. Es müssen z.B. viele Hinweisreize für das Abschätzen der Entfernung zusammen kommen und zu einem Gesamteindruck zusammen gefasst werden. Erst dann ist ein Urteil über die Entfernung und damit über den Raum möglich.

Die Übungen aus diesem Bereich dienen der Verbesserung der Raum-Lage-Wahrnehmung (Unterscheiden von vorne - hinten, oben - unten, vor - zurück, rechts - links, zwischen – neben, ...).

Bei stark auffallenden Mängeln in diesem Bereich ist es jedoch unumgänglich, das Kind einem Facharzt vorzustellen, z.B. bei visuellen Wahrnehmungsstörungen einem Augenarzt, damit eine organische Ursache ausgeschlossen werden kann.

4.1.2 Konzentration und Konzentrationsausdauer

Ohne Konzentration kann ein Kind nicht lernen, nichts behalten und also auch keine guten Ergebnisse erzielen. Bevor man also an den intellektuellen / schulischen Fähigkeiten des Kindes zweifelt, ist es ratsam zu überprüfen, wie die Konzentrationsfähigkeit des Kindes entwickelt ist.

4.1.3 Motorik

4.1.3.1 Grobmotorik

Die körperliche Geschicklichkeit ist unerlässlicher Bestandteil der allgemeinen Leistungsfähigkeit und Voraussetzung für schulisches Arbeiten in vielen Bereichen. Zum Förderprogramm gehören in der Regel Übungen zur Verbesserung der Körperkontrolle und zum Aufbau grobmotorischer Fertigkeiten. Ziel ist eine Steigerung der Muskelkraft, eine Verbesserung des Gleichgewichts und eine Verbesserung der Bewegungskontrolle im Raum.

4.1.3.2 Feinmotorik

Voraussetzung für problemloses Schreiben sind eine altersgemäß entwickelte Wahrnehmungsfähigkeit, sowie eine differenzierte Feinmotorik. Die Beobachtungen der Feinmotorik beziehen sich auf den Gebrauch der Hände, der Finger, der Handgelenke und der Koordination beider Hände. Ziel ist eine Stärkung und Differenzierung der Greifbewegungen, ein gezieltes Festhalten und Loslassen von Gegenständen, das Drehen und der Gebrauch beider Hände.

4.1.4 Gedächtnisleistung

Die Gedächtnisleistung steht in engem Zusammenhang mit der Konzentrationsfähigkeit. Die bedeutendsten Gedächtnisleistungen vollbringt ein Kind zweifellos im Zusammenhang mit seiner Sprachentwicklung. Gedächtnisleistungen lassen sich durch spielerisches Training sehr gut verbessern. Dabei sollte das Prinzip „von leicht nach schwer“, „von wenig nach mehr“ beachtet werden.

Achtung: Bei provozierte Gedächtnisleistung in Stresssituationen können leicht "Blockaden" auftreten, die das Bild von der Gedächtnisleistung des Kindes deutlich verfälschen können.

4.1.5 Sprachliche Ausdrucksfähigkeit

Wichtigste Voraussetzung für das Denken ist das Sprechen. Sprechen heißt Teilnahme an Kommunikation. Wichtig ist, das Kind anzuhören, seine Sprechlust und sein Mitteilungsbedürfnis zu wecken und zu fördern. Das Verstehen von Handlungsabläufen und Situationen soll angebahnt werden. Ziel ist freies und gebundenes Sprechen.

4.1.6 Selbstbewusstseinstraining

Die Schüler sollen erkennen, welche Stärken und Schwächen sie haben und lernen, mit diesen umzugehen, um so im Laufe der Zeit ihr Selbstwertgefühl zu entwickeln und zu stärken. Zur Erreichung dieser Ziele werden Rollenspiele, Entspannungsgeschichten und verschiedene Formen der Selbstdarstellung eingesetzt.

4.1.7 Körperliche und seelische Entspannung

An- und Entspannung müssen bei effektivem Lernen in einem ausgewogenen Verhältnis zu einander stehen. Um neurophysiologischen Abläufen (Abläufen des Nervensystems mit Beeinflussung von Organen) einerseits und neuropsychologischen Zusammenhängen (Zusammenhängen zwischen nervalen und psychischen Vorgängen) andererseits gerecht zu werden, müssen den Schülerinnen und Schülern Entspannungs- und Bewegungsphasen im Schulalltag ermöglicht werden. (Birgit Jackel, Das Netzwerk des Lernens aus neurophysiologischer Sicht, Dortmund 2000)

Folgt aber Anspannung auf Anspannung und wiederum neue Anspannung auf den bereits strapazierten Organismus, stellen sich Spannungszustände ein, die emotionale Überreizungen und stressbedingte Lernblockaden verursachen können. Stress ist häufig Ursache von Lernstörungen. Besteht keine Möglichkeit von Stressabbau, erfolgt eine permanente Adrenalinausschüttung, wodurch Lernen und Gedächtnis negativ beeinflusst werden.

Entspannung kennzeichnet einen körperlich und seelisch als angenehm empfundenen Zustand von Ruhe und Gelassenheit. Über Entspannungsformen lassen sich Spannungszustände wie hohe Belastung, Unruhe oder Angst abbauen.

Einige Kinder haben jedoch große Schwierigkeiten für sich selbst einen solchen Zustand zu erreichen. Der Förderunterricht soll diesen Kindern deshalb Entspannungstechniken vermitteln, die sie in die Lage versetzen, Belastungssituationen selbständiger zu regulieren.

Eine Lösung der belastenden Probleme kann damit zwar nicht immer erreicht werden, aber Lernblockaden können gelöst werden, um sinnvolles Fördern überhaupt erst zu ermöglichen.

4.2 Sonderförderungen

Tritt im Verlauf einer längeren Beobachtungsphase der Verdacht auf Rechenschwäche bzw. Lese/Rechtschreibschwäche auf, so soll das Kind eine gesonderte Förderung und Unterstützung durch Lehrer erhalten, die sich auf diesen Gebieten speziell fortgebildet haben.

Bevor eine solche Maßnahme eingeleitet wird, müssen selbstverständlich mögliche organische Ursachen wie z. B. Hörverzögerung, Winkelfehlsichtigkeit usw. von Fachärzten überprüft werden.

Auf die Möglichkeit des Nachteilsausgleichs im Rahmen des Erlasses der Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Schwierigkeiten beim Erlernen des Lesens, Schreibens und Rechnens, wird an anderer Stelle verwiesen.

4.2.1 Sonderförderung bei Rechenschwäche

Liegt der Verdacht auf Rechenschwäche nahe, so sollte zunächst anhand der nachfolgenden Beobachtungen versucht werden, wie ausgeprägt die Rechenschwäche ist und wo mögliche Auslöser/Ursachen zu suchen sind.

4.2.1.1 Untersuchung der Rahmenbedingungen

Beobachtungen zum Verhalten in der Schule und im Fach Mathematik

- Angst vor der Schule
- Angst vor dem Fach Mathematik
- Angst vor den Klassenarbeiten in Mathematik
- Angst vor der Lehrperson im Fach Mathematik
- Misserfolge im Fach Mathematik, obwohl vorher „erfolgreich“ zu Hause geübt wurde
- Im Vergleich zu Mitschülern hoher Zeitaufwand für die Hausaufgaben in Mathematik
- Im Vergleich zu anderen Fächern hoher Zeitaufwand für die Hausaufgaben in Mathematik
- Häufiger Eindruck totaler Vergesslichkeit
- Antworten oder Nachfragen zeigen oft völliges Unverständnis für die Aufgabenstellung
- Ärgerliche bis abwehrende Reaktionen auf Hilfestellung zu Hause
- Zur Begründung von Antworten Berufung auf Autoritäten: „Die Lehrerin hat gesagt - der Opa hat gesagt - die Mama hat gesagt!“

Orientierungsprobleme und Sprachprobleme

- linkshändig oder beidhändig oder auf rechts umgestellt
- Probleme mit Positionierungen wie oben, unten, links, rechts, zwischen
- Einer und Zehner werden häufig vertauscht.
- Ähnliche Ziffern wie 9 und 6, 7 und 1 werden häufig verwechselt
- Probleme aufgrund von Dialekt, anderer Muttersprache, geringem Wortschatz
- Es liegen Sehfehler, Hörfehler, sonstige Wahrnehmungsprobleme vor

Beobachtungen im Umgang mit Zahlen und beim Rechnen

- Aufgabenstellungen werden zumeist zählend bewältigt.
- Bei Unsicherheit wird wieder von vorn angefangen zu zählen.
- Probleme, rückwärts zu zählen
- Schwierigkeiten, nur aus der Vorstellung heraus abzuzählen, z. B. „In unserem Wohnzimmer stehen 6 Stühle!“
- Auswendiglernen als Kompensationsstrategie
- Bedürfnis nach Eselsbrücken oder Reimen
- „Regeln“ merken als Kompensationsstrategie
- auch Aufgaben wie $15 + 3$ oder $23 + 2$ werden schriftlich bearbeitet
- Schwierigkeiten, den Mengenaspekt und den Nummernaspekt von Zahlen zu unterscheiden
- Vertauschen von Rechenarten - minus mit plus, mal mit plus
- Schwierigkeiten, mündlich oder schriftlich vorgegebene Sachaufgaben zu analysieren und die zu lösenden Probleme in mathematische Operationen zu übersetzen
- Die Bedeutung des Gleichheitszeichens ist nicht verstanden. - Formulierungen wie: „Dann schreibe ich das Ergebnis - dann schreibe ich die größere Zahl -dann schreibe ich die kleinere - dann bin ich fertig!“
- Probleme mit Stellenübergängen
- Im Zusammenhang mit der Null treten gehäuft Fehler auf

4.2.1.2 Systematisches Überprüfen der vorhandenen mathematischen Kenntnisse und Fähigkeiten

- Unterscheiden, Benennen und Zuordnen von regelmäßigen, flächigen Formen
- Verstehen der Eigenschaften groß/klein
- Zusammenfassen von Gegenstände bestimmter Eigenschaft zu Mengen
- Benennen mehrerer Eigenschaften eines Elements
- Beurteilen der Mächtigkeitsrelation von Mengen
- Anwendung der Bezeichnungen „mehr“, „weniger“, „gleich viele“ Elemente
- Invarianz der Anzahl bei Umordnung der Elemente
- Repräsentanz/Erkennen, dass die Anzahl der Elemente unabhängig von ihrer Größe ist
- Simultanes Erfassen von Mengen bis 5
- Die Zahleigenschaft einer Menge durch Punkte darstellen
- Zuordnung von Mengen und Ziffern
- Ziffern nach Reihenfolge ordnen (vorwärts und rückwärts)
- Vorgänger und Nachfolger kennen
- Von einer bestimmten Zahl ab weiterzählen (rückwärts)
- Bedeutung der Operationszeichen „+“, „-“, „=“ sicher beherrschen
- Zerlegung der Mengen bis 10 sicher beherrschen
- Plus- und Minusaufgaben bis 10
- Ergänzen zur 20 ab 10
- Ergänzen zur 20 ab 0
- Zehner und Einer sicher benennen und ihre Bedeutung kennen
- Plusrechnen mit Zehnerüberschreitung (ZÜ) unter Benutzung der Zahlzerlegung
- Minusrechnen mit ZÜ
- Verdoppeln - Halbieren bis 20
- Plus und Minus in 2er-Schritten
- Plus und Minus in 10er-Schritten
- Im Zahlenraum bis 100 vorwärts und rückwärts zählen
- Nachbarzahlen, Nachbarzehner
- Zahlen lesen, dabei Zehner und Einer benennen
- Zahlen schreiben nach Diktat
- Zahlen in Stellenwerttafel eintragen
- Plus und Minus ohne ZÜ
- Plus und Minus mit ZÜ
- Ergänzen ohne ZÜ
- Ergänzen mit ZÜ
- Einmaleinsreihen
- Erkenntnis, dass Malnehmen fortlaufende Addition bedeutet
- Teilen (wie oft passt die 4 in die 16)?
- Sachaufgaben:
 - aus Situationen/Bildern Rechengeschichten erkennen
 - aus Texten Rechengeschichten erkennen
 - Rechengeschichten in Operationen umsetzen
- Im Zahlenraum bis 1000 Hundertermengen darstellen
- In Hunderterschritten vorwärts/rückwärts zählen
- Plus/Minus von ganzen 100ern Mengen bis 1000 darstellen

- Zahlen lesen Zahlen schreiben
- Plus/Minus in Zehner/Einer-Schritten; Hunderter-, Zehner- Schritten,
- Einernachbarzahlen
- Ergänzen
- Stellenwertbeherrschung
- Schriftliche Addition ohne ZÜ
- Schriftliche Addition mit ZÜ
- Schriftliche Subtraktion ohne ZÜ
- Schriftliche Subtraktion mit ZÜ
- Schriftliche Multiplikation mit einstelligem Multiplikator
- Schriftliche Multiplikation mit mehrstelligem Multiplikator
- Schriftliche Division mit einstelligem Divisor
- Schriftliche Division mit mehrstelligem Divisor

4.2.2 Sonderförderung bei Leserechtschreibschwäche

In diesem Teilbereich haben wir im Kollegium mit unterschiedlichem Erfolg bereits sehr verschiedene Ansätze ausprobiert. Einige Erfolge erzielten wir mit einem Wortlistentraining aus dem Grundwortschatz, wobei wir auch hier bei bestimmten Kindern nur wenig erfolgreich arbeiten konnten.

Wir werden in unserem Förderkonzept deshalb zunächst mit dieser Methode weiter arbeiten. Wobei wir bei den Kindern mit Lese- oder Rechtschreibproblemen bei der individuellen Diagnose ein besonderes Augenmerk auf die Entwicklung der basalen Fertigkeiten und auf die psychosozialen Faktoren legen werden, da diese hier vermutlich häufig eine Rolle spielen.

Insgesamt müssen wir jedoch feststellen, dass in diesem Teilbereich der Förderung weiterhin Fortbildungsbedarf besteht. Deshalb muss sich das Kollegium in der nächsten Zeit entsprechend fortbilden, um unser Förderkonzept hier weiter zu entwickeln.

5. Zusammenarbeit Schule und Elternhaus

5.1 Einbeziehung der Eltern

Die Rolle der Eltern bei der Förderung ist umstritten. Oft wird davon abgeraten, dass Eltern aktiv bei der Förderung mitarbeiten. Dabei wird außer Acht gelassen, dass Eltern über Ressourcen verfügen, die sie sehr wohl in der Förderung einsetzen können.

Entscheidend für eine Einbeziehung der Eltern ist ein ausführliches Beratungsgespräch. Bei diesem Gespräch sollten zunächst mögliche psycho-soziale Einflüsse auf das Lernverhalten des Kindes geklärt werden:

- * Gab es Entwicklungsverzögerungen im Vorschulalter?
- * Welche Erwartungen hinsichtlich Schule gibt es im Elternhaus?
 - a) bei der Mutter?
 - b) beim Vater?

c) bei anderen?

* Welchen Einfluss nehmen diese Personen bei schulischen Fragen?
(z. B. bei Hausaufgaben etc.)

* Gibt es Stresssituationen bei den Hausaufgaben?

* Treten beim Kind Ängste in Bezug auf Hausaufgaben oder Schule auf?

Erst wenn diese Fragen ausreichend geklärt sind, entscheidet das Förderteam über eine Einbeziehung der Eltern in das Förderprogramm. Bei positiver Entscheidung werden die Eltern dann durch den beratenden Lehrer ausführlich über das beabsichtigte Förderprogramm für ihr Kind informiert. Sie werden zur Teilnahme am Förderunterricht eingeladen und vom Lehrer in die Arbeit mit dem Förderkonzept eingewiesen.

Dabei sollten die methodische Vorgehensweise sowie ein pädagogisch adäquates Verhalten ein wichtiger Schwerpunkt sein. Abschließend erhalten sie Übungs- und Spielmaterial, mit dem sie die Förderung ihres Kindes zu Hause sinnvoll unterstützen können. Eine regelmäßige Rücksprache zwischen Eltern und Förderlehrer ist im Förderprogramm für das Kind vorgesehen.

5.2 Hausaufgabenberatung

Eltern und Schüler erhalten eine gezielte Beratung, wie sie gemeinsam möglichst befriedigende Bedingungen für die Erledigung der Hausaufgaben schaffen können.

- Einrichten eines festen Arbeitsplatzes
(gute Lichtverhältnisse, möglichst wenig ablenkende Gegenstände)
- Gewöhnung an regelmäßige Hausaufgabenzeiten
- für eine ungestörte Arbeitszeit sorgen
- Dauer der Arbeitszeit einschätzen und einhalten lernen
- evtl. Durchführung eines Konzentrationstests

6. Einrichtung und Weiterentwicklung eines speziellen Förderraums

In einem durch den Wegfall von Klassen frei werdenden Klassenraum kann das Kollegium nach dem 01.08.2010 einen speziellen Förderraum einrichten. Hier können neben unterschiedlichen Erfahrungs-, Aktions-, Entspannungs- und Arbeitsbereichen alle für die unterschiedlichen Förderbereiche notwendigen Materialien aufbewahrt werden.

Möglichkeiten der Ausgestaltung – Arbeitsvorhaben für 2010/11:

Durch die Errichtung einer mobilen Trennwand kann im Förderraum eine Entspannungsecke

geschaffen werden, in der die Kinder ungestört von anderen Einflüssen einfache kindgemäße Entspannungstechniken erlernen und einüben können, (s. 4.1.7 körperliche und seelische Entspannung). Hier könnte sich z. B. eine große Entspannungsleie und eine Unterlage befinden, in die Tennisbälle eingenäht wurden, für die Förderung der Körperwahrnehmung beim Kind. Zusätzlich können nach dem in der Behindertenarbeit einwickelten Snoezelenprinzip verschiedene Lichteffekte installiert werden.

In Regalen und Materialschränken und kann sich die anzulegende Förderkartei einordnen lassen und alle Materialien untergebracht werden, die für den Förderunterricht notwendig sind. Alle Ordner, Kästen und Schubladen sollen systematisch durchnummeriert werden, so dass man nach einer in der Förderkartei (s. Kapitel 7) vermerkten Zahl jeweils alles entsprechend zusammengestellt findet. Diese Materialsammlung soll durch das Kollegium fortlaufend ergänzt und weiterentwickelt. Das ist der entscheidende Arbeitsauftrag für dieses Schuljahr.

In einer Ecke des Förderraums kann ein vorhandener Boxsack aufgehängt werden. Hier erhalten die Kinder eine Möglichkeit zum Aggressions- und Stressabbau. Dies ist bei bestimmten Kindern wichtig, da sie sonst oft keine Gelegenheit hierzu haben. Besteht aber keine Möglichkeit des Aggressions- und Stressabbaus, erfolgt eine permanente Adrenalinausschüttung, wodurch Lernen und Gedächtnis negativ beeinträchtigt werden.

Weitere mobile Trennwände ermöglichen die Abschirmung unterschiedlicher Arbeitsbereiche. Gleichzeitig können hier durch Bemalung und verschieden große Öffnungen Möglichkeiten zur Wahrnehmungsschulung geschaffen werden.

Zur Schulung der taktil - kinästhetischen Wahrnehmung gibt es einen Sandtisch. Hier können die Kinder mit verschiedensten Übungen z. B. beim Schreiblernprozess unterstützt oder in der Feinmotorik gefördert werden.

Ein Teil der Wand kann mit einem Bild versehen werden. Hier kann eine Szene aus dem Alltag der Kinder mit sehr vielen Details dargestellt werden (vgl. Sprachfördermaterial). Damit können im Förderunterricht verschiedene Ziele angestrebt werden: Zur Schulung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit dient sie als Sprech Anlass und für die Sonderförderung bei Rechenschwäche dient sie als Anschauungsmittel. Sie ist einsetzbar für die Schulung und Überprüfung des Gedächtnisses, der Wahrnehmung und der Konzentration.

Wenn sich neue Möglichkeiten in der praktischen Arbeit ergeben, soll der Raum ständig weiter entwickelt und verbessert werden, um so alle Kinder möglichst optimal zu fördern.

7. Die Arbeit mit der Förderkartei

Nach der Erarbeitung des individuellen Förderplans kann die Kollegin oder der Kollege zu den darin festgelegten Bereichen entsprechende Übungsvorschläge in der Förderkartei finden. In dieser Kartei wird durch das Kollegium unserer Schule in diesem Schuljahr eine umfangreiche Übungs- und Spielesammlung zu allen beabsichtigten Förderbereichen zusammengestellt. Diese Kartei soll fortlaufend ergänzt werden.

Anhand einer Nummer auf der Karteikarte findet man im Förderraum auch das benötigte Material, so dass ein schneller Zugriff möglich ist. Sinn dieser Kartei ist eine Professionalisierung und Systematisierung der Förderarbeit.

Die durchgeführten Übungen können mit ihren Ergebnissen und Beobachtungen für jedes Kind auf einer Karteikarte festgehalten werden. Dadurch ist eine kontinuierliche Entwicklung

beim Kind jederzeit nachvollziehbar.

8. Organisationsformen

Fördermaßnahmen sind zunächst Bestandteil des Klassenunterrichts. Stellt der Klassen- oder Fachlehrer bei einer Schülerin oder einem Schüler jedoch fest, dass hier außergewöhnliche Schwierigkeiten beim Lernen vorliegen, die mit Maßnahmen der inneren Differenzierung nicht zu beheben sind, ist eine individuelle „Diagnose“ durchzuführen, möglichst durch eine klassenfremde Lehrkraft. Diese Aufgabe kann auch von einem Mitglied des jeweils jährlich neu zu bildenden Förderteams übernommen werden.

Das Förderteam unserer Schule muss einerseits aus einer Gruppe von Kolleginnen und Kollegen entstehen, die sich durch regelmäßige Fortbildung, Literaturstudium und gemeinsame Reflektionen in der Gruppe intensiv mit diesem Thema auseinandergesetzt haben, andererseits müssen die Lehrkräfte dazu gehören, deren Stunden nicht alle als Klassenlehrkraft oder Fachlehrkraft im Plan eingesetzt sind.

Zunächst begleiten die Klassenlehrkräfte die neu aufgenommenen Schülerinnen und Schüler beim Lernprozess eigenständig und stellen dabei die grundsätzlichen Lernschwierigkeiten fest. Dann erfolgt ein Abgleich mit den Ergebnissen der vorschulischen ärztlichen Untersuchung und den Aussagen des Entwicklungsberichts der Kindertagesstätte. Das führt dann zu der Entscheidung der Klassenlehrkraft, welches Kind zu screenen ist. Dem Förderteam werden dann diese Kinder mitgeteilt.

Zum Aufbau einer Organisationsstruktur und zu einer ersten Einteilung der Fördergruppen führen die Mitglieder des Förderteams nach der vierten Woche mit den gemeldeten Kindern ein Screening-Verfahren durch. Zur Zeit ist das Verfahren „Förderdiagnose 2.0“ von Bettinger/Ledl an der Schule eingeführt. Vergleiche das Konzept der „Individuellen Lernentwicklung.“

Eine Anrechnungsstunde für die Mitglieder des Förderteams wäre wünschenswert, damit diese für die zeitaufwändige Diagnose unter Einbeziehung aller Beteiligten etwas entlastet werden. Falls dies jedoch nicht möglich ist, könnten teilweise auch die Förderstunden und die Überhangstunden für Beobachtungsaufgaben und Diagnose verwendet werden.

Ein individueller Förderplan legt Art und Umfang der Förderung fest. Vorschläge für Fördermaßnahmen im Klassenunterricht werden vom Mitglied des Förderteams, das die „Diagnose“ durchgeführt hat, gemeinsam mit dem entsprechenden Klassen oder Fachlehrer erarbeitet. Neben der Doppelbesetzung im Unterricht ist es häufig dafür notwendig, Gruppen von Schülerinnen und Schülern zu Fördermaßnahmen zusammenzufassen und außerhalb des Klassenverbandes zu unterrichten.

Die Gruppengröße und -Zusammenstellung kann sehr unterschiedlich sein und bis hin zur Einzelförderung gehen. Dieses hängt von der jeweiligen Zielsetzung der Fördermaßnahme ab und ist flexibel zu handhaben. Um eine sinnvolle Arbeit zu ermöglichen, ist es jedoch wichtig, dass die Gruppen nicht zu groß werden.

Der Zeitbedarf für die Förderstunden kann in den einzelnen Klassen, bedingt durch die unterschiedlichen Lernschwierigkeiten und die Anzahl der betroffenen Schülerinnen und Schüler, sehr unterschiedlich sein. Für eine kontinuierliche und sinnvolle Arbeit in den Fördergruppen erscheint es jedoch unerlässlich, dass die Förderstunden fest im Stundenplan

eingepplant sind und nicht durch Vertretungsunterricht oder andere Umstände ausfallen können. Damit die Förderstunden bei der Stundenplangestaltung entsprechend mit eingeplant werden können, sollten „Förderbänder“ eingerichtet werden.

Jeder 3. und 4. Jahrgang soll eine Unterrichtsstunde in der Woche erhalten, in der je nach Lehrerversorgung durch zusätzliche Lehrerstunden mehrfach differenziert werden kann. Wie die Gruppen im einzelnen zusammengefasst werden und in welchen Teilbereichen gefördert wird, ergibt sich aus den Förderplänen der im Jahrgang betroffenen Kinder.

In den fünften und sechsten Stunden sollen zudem Fördereinheiten für die ganze Schule eingerichtet werden, in denen bei Bedarf noch stärker differenziert werden kann, da in bestimmten Teilbereichen der basalen Förderung wie in der Eingangsstufe üblich jahrgangsübergreifend gearbeitet werden kann. Weil die individuellen Förderpläne für die betroffenen Kinder noch nicht vorliegen, kann der Bedarf in diesem Bereich zunächst erst geschätzt werden.

9. Instrumente zur Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Um die Qualität unseres Förderkonzepts ständig weiter zu entwickeln und die Fortschritte für jedes einzelne Kind zu überprüfen sollen verschiedene Evaluationsschritte institutionalisiert werden.

In einem Prozess-Ablauf-Modell sollen bei den verschiedenen zeitlich nacheinanderfolgenden Stufen der Förderung Rückkopplungssysteme entwickelt werden, um den Erfolg der Förderung zu überprüfen und eine Weiterentwicklung des Förderkonzepts zu ermöglichen.

In der ersten Stufe der Förderung ist es wichtig, dass der Klassen- oder Fachlehrer die Probleme des einzelnen Schülers oder der Schülerin erkennt und präzise beschreibt. Durch Fortbildungen für das gesamte Kollegium und Rückmeldungen durch die Mitglieder des Förderteams sollen Kolleginnen und Kollegen in diesem Bereich zunehmend sensibilisiert werden.

In der zweiten Stufe der Förderung soll eine möglichst genaue „Diagnose“ durchgeführt werden, die sowohl mögliche psychosoziale Ursachen als auch rein kognitive Defizite berücksichtigt. Die hierbei zusätzlich zu den vorhandenen Diagnosemöglichkeiten verwendeten Instrumentarien, wie Beobachtungsaufträge, Fragebögen, Gespräche und Beratungen sollen im Förderteam erarbeitet und in regelmäßigen Abständen (mindestens aber einmal im Schuljahr zu Schuljahresbeginn) reflektiert werden. Dabei sollen Erfahrungen ausgetauscht und neue Erkenntnisse aus Fortbildungen umgesetzt werden.

Die Erarbeitung eines Förderplans bildet die dritte Stufe der Förderung. Hier werden für jedes Kind individuell Art und Umfang der Förderung festgelegt. Nach diesem Förderplan wird das Kind zunächst für einige Wochen gefördert. Wichtig ist es, das Kind in diesem Zeitraum genau zu beobachten. Durchgeführte Übungen sollen auf einer individuellen Förderkarteikarte festgehalten und Auffälligkeiten notiert werden, damit eine eventuelle Entwicklung später nachvollziehbar ist.

Die formale Gestaltung der Protokollierung des Förderverlaufs soll zunächst noch relativ offen gehalten und in der Praxis weiter entwickelt werden. Im Förderteam findet ein regelmäßiger Austausch zur Arbeit mit den individuellen Förderplänen statt. Diese ständige

Reflexion der Arbeit im Team soll zu einer stetigen Verbesserung und Weiterentwicklung des Arbeitsmaterials führen.

Spätestens 8 Wochen nach Beginn einer Fördermaßnahme sollte nach Rücksprache mit dem Klassen- oder Fachlehrer der Erfolg der Maßnahmen überprüft werden. Anhaltspunkte zur Überprüfung des Erfolgs ergeben sich zunächst aus den Leistungen des betreffenden Schülers oder der Schülerin im Klassen Unterricht. Ob eventuell auch Testbögen eingesetzt werden sollen, um den Erfolg der Maßnahmen zu überprüfen kann im Verlauf der praktischen Arbeit entschieden werden.

Die Stufe der Ergebnisüberprüfung ist für die Weiterentwicklung des Förderkonzepts besonders wichtig. Für den einzelnen Schüler oder die Schülerin soll hiernach das Förderprogramm entsprechend weitergeführt oder verändert werden. Unter idealen Bedingungen stellt sich ein Erfolg eventuell auch schon bereits nach kurzer Zeit ein, so dass das Kind keine weitere Spezialförderung mehr benötigt.

Ebenso wichtig ist die Analyse der Ergebnisüberprüfung der Förderarbeit aber für die Qualitätsentwicklung aller Stufen des Förderprozesses. In Evaluationskreisläufen werden die Einzelstufen ständig wieder hinterfragt und eventuell verändert oder weiter entwickelt.

Durch eine statistische Auswertung der Ergebnisse über mehrere Jahre streben wir ein ständig verbessertes Konzept zur individuellen Förderung von Kindern mit Lernschwierigkeiten an. Bei dieser langfristigen Analyse des Systems ist zu einem späteren Zeitpunkt, eine Kooperation mit anderen Schulen oder externen Fachleuten wünschenswert, um auch eine Evaluation von außen zu ermöglichen.

10. Literaturverzeichnis

Bettinger, Thomas / Ledl, Victor: Förderdiagnose, Wien 1999

Ostermann, Anette: Erfassung von Lernvoraussetzungen, Persen Verlag 2003

Greiner, Joachim: Arbeitsunterlagen zur Fortbildung „Zahlbegriffserwerb“

Grissemann, Hans: Förderdiagnostik von Lernstörungen, Stuttgart 1990

Jackel, Birgit: Das Netzwerk des Lernens aus neurophysiologischer Sicht, Dortmund 2000

Köckenberger, Helmut / Gaiser, Gudrun: „Sei doch endlich still“
Entspannungsspiele und -geschichten für Kinder, Dortmund 1996

Krowatschek, Dieter u.a.: Das ADS-Trainingsbuch, Lichtenau 2002

Liebertz, Charmaine: Das Schatzbuch ganzheitlichen Lernens, München 1999

Rinderle, Bettina: Sei dir selbst bewusst, Lichtenau 2001

Schiller, Pam / Peterson, Lynne: Wunderland Mathematik, Lichtenau 2001
Speichert, Horst: Hausaufgaben sinnvoll machen, Wiesbaden 2000

Stein, Angelika: Ohne Konzentration ist der Verstand verloren. In: [www. kids.t-online](http://www.kids.t-online).

TEIL II Organisationsrahmen

11. Stundenzuweisung im Schuljahr 2010/2011

nach Schlüssel 071 erhält die Schule 11 Stunden

nach Schlüssel 076 erhält die Schule 16 Stunden

Stand zum 01.08.2010:

Nach der Einschulung der 18 Schüler, die im Schuljahr 09/10 Sprachförderung vor der Schule erhielten, muss ein großer Teil davon weiterhin den Förderbedarf im Bereich der Sprache bedient bekommen.

Unter den Kindern, die zum 01.08.2011 eingeschult werden, befinden sich nach Aussage der Kindergärten und Abschluss des Sprachstandfeststellungsverfahrens mindestens 16 Kinder, die eine Förderung vor der Einschulung erhalten müssen.

11.1 Personaleinsatz im Schuljahr 2010/2011

Die Förderstunden für die Sprachförderung vor der Einschulung finden an folgenden Zeiten statt:

- Dienstag und Donnerstag in der 5. Stunde im Kindergarten Pustebume
Mittwoch in der 1. Stunde = 3 Std
- Dienstag bis Donnerstag in der 5. Stunde in der Schule = 3 Std
- Montag und Dienstag in der 5. Stunde (Kiga Arche) in der Schule = 2 Std
- Dienstag bis Donnerstag in der 6. Stunde (Kiga Rasselbande u. AWO) = 6 Std

Die Förderstunden für eingeschulte Kinder nach Förderkonzept liegen in den folgenden Zeiten:

Zeitraum	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
1	x	x	x	
2				
3		x	x	
4		x	x	
5	x	x	x	x
6				

Summe: 11 Stunden

Anlage 1 Entwicklungsbericht – siehe Übergänge

Anlage 2 Vereinbarung mit den Kindertagesstätten – siehe Übergänge

**TEIL III Unterstützung der Förderung durch die Kooperationen
mit Förderschulen und anderen Einrichtungen**

Anlagen siehe Kooperationsverträge